kurfürstlicher Steckbrief erlassen⁵²). Am 1. November ging bereits von Wilhelm, der also nicht weit entfernt war, Gesuch um „ein sicheres christliches und rechtliches geleidt, vorgewandt zu Recht, von und zu gericht“ bei der kurfürstlichen Regierung ein; auch seine Verwandten bemühten sich darum und reichten ein schriftliches Gesuch (praes. 18. 11.⁵³) an „die herren abgesanten dieses löbl. Herzogth. Preußen“ ein, mit ausführlicher Darstellung des Hergangs, sowie der vorausgegangenen Feindseligkeiten des Pistorius, dessen Schmäh- und Drohbrieife als Beweisstücke beilagen. Mit Befürwortung der Landrätthe, wie der Abgesandten von Adel, wurde darauf 21. November dem Wilhelm „geleidt vor gewalt zue recht uf zwei Monat lange“ ertheilt.

Inzwischen waren die verhafteten „Zeugen“ — es waren jetzt deren 4 —, welche auf der Frohnveste saßen, vom Gericht des Löbnichts verhört worden und sollten schon der Tortur unterworfen werden⁵⁴), als Wilhelm selbst, nach Empfang seines Geleits, eintraf.

Nunmehr sollte auf Erfordern der Gegenpartei für ihn „Caution judicio sisti“ (d. h. denselben auf gerichtliche Vorladung jedesmal zu stellen) geleistet werden; da aber das genannte Gericht die von Lucas Schwartz, Rathsherrn des Löbnichts⁵⁵), angebotene Caution verwarf, bat Wilhelm bei Ein-sendung der von Pistorius verlorenen 4 Waffen vergeblich, schon

52) Der Steckbrief wurde, wie üblich, überall, insbesondere auch im Ermland, in Danzig und Elbing („in dreier Herren Landen“) an die Stadthore geschlagen.

53) Das Gesuch trägt die Unterschrift „Wilhelm von Aweyden verwante undt freunde“, ist aber, wie der äußere Vermerk beweist, von seinem Oheim Pfarrer Tiefholz verfaßt und eingereicht.

54) Weil sie für Wilhelm günstig ausgesagt. Noch andere Zeugen sollen vom Vogt der Vorstadt verhört, aber nicht producirt sein, weil ihre Aussagen jenem zu Gunsten lauteten.

55) Schwartz war zweifellos ein Verwandter von Wilhelm's Großmutter; sonst hätte er, als Würdenträger des Löbnichts, sicher nicht für diesen Partei ergriffen.